

Schrei! Ja, er hat ihn ausgestoßen! Er muß es sein! Er, Lord Guillonk, unser Todfeind! Ha! Jetzt erinnere ich mich wieder, daß Sambigliong berichtete, ihn im Walde an der Spitze einer Dajakentruppe gesehen zu haben. Er ist es! Er muß es sein!" — Hastig ergriff er die Pistolen und eilte zur Thüre. Sie war von außen verschlossen. Er suchte sie mit Gewalt zu öffnen und mit den Schultern einzudrücken — vergebens. „Zu spät!" murmelte er entmutigt. „Jetzt bin ich verloren!" Er suchte nach einem andern Fluchtwege, doch umsonst. „Verdammtes Fest!" schrie er wütend.

In diesem Augenblicke klopfte es an die Thüre.

„Wer da?" rief der Portugiese mit der Pistole in der Hand.

„James Brooke," hallte die Antwort zurück.

„Allein oder in Begleitung?"

„Allein, Mylord! Ohne Waffen!"

„Treten Sie ein, Hoheit!" sagte er ironisch und steckte die Pistolen in den Gürtel.

Mit gekreuzten Armen, ruhigem Blicke und stolz erhobenem Haupte erwartete er den furchtbaren Gegner.

## 9. Kapitel.

### Lord James Guillonk.

Der Rajah trat ein. Er kam allein, ohne Waffen, im festlich schwarzen Gewande. Aber es war nicht mehr der Gastfreund von gestern. Seine Ruhe und sein freundliches Lächeln waren verschwunden, bleich war sein Antlitz, seine Zornesader war angeschwollen, seine hohe Stirne lag in Falten. Ein ironisches Lächeln und ein durchbohrender, haßerfüllter Blick gaben seinem Antlitze etwas Diabolisches. Es war nicht mehr der Fürst von Sarawal, es war der Piratenvernichter, der im Begriffe stand, einen der mächtigsten Piratenführer des malaiischen Archipels zu zerschmettern. — Einen Augenblick blieb er wie festgebannt im Rahmen der Thüre; die beiden Feinde standen sich Auge in Auge gegenüber. Kaum war er ins Zimmer getreten, so wurde die Thüre von außen ins Schloß geworfen.

„Mein Herr!" sagte der Rajah in bitterem Tone.

„Hoheit!" erwiderte Jabez ebenso.